

H.H. Richardson and His Times 1838-1886 [Henry-Russell Hitchcock]

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **25 (1938)**

Heft 8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Film, zumindest ein stummer, schöner Bilder wegen zum Stillstand geriete oder eine Aktion wählte, die sich der räumlichen Gestaltung entzieht. Auf dem Gebiet der Bewegung im Raum — einer Hauptdomäne des Films — schuldet man den Amerikanern die meisten Entdeckungen. Sie haben Methoden ersonnen, die eine solche Bewegung vielseitig darzubieten gestatten; sie haben in ihren komischen Filmen alle Möglichkeiten der Flucht und der Verfolgung bis zum Extrem erschöpft; sie haben die filmische Eignung der Massen erkannt und diese auf Plätzen oder in der Landschaft einzusetzen gewusst. Die Griffith-Filme: «The Birth of a Nation» und «Intolerance» sind die Lehrmeister der Russen gewesen. Nicht genug damit, bewähren die amerikanischen Filme eine realistische Gesinnung, die ihrer Bewegtheit erst die volle Bedeutung schenkt. Dieser Realismus, der sich, wo nicht in der Fabel des Films, so doch auf alle Fälle im filmischen Detail kundgibt, hat aber einen ausgesprochen antimythologischen Zug; das heisst, er zielt auf eine Welt ab, die frei von dämonischem Unwesen ist. Wie in der Volkskunst, so offenbart sich im Film der unwiderstehliche Hang der Amerikaner, den Spuk angemasseter Gewalt wegzufügen, der die Wirklichkeit verdunkelt. Vor allem die Groteske, dieses rein amerikanische Genre, pflegt systematisch den Zufall gegen das Schicksal auszuspielen, unbegründete Tyrannei ad absurdum zu führen und die Tücken des Objekts mittels kleiner Handgriffe abzuwenden. Gags und Tricks: die Märchenwaffen des Schwachen gegen schlechten Zwang. Niemand versteht sie besser als Chaplin zu meistern.

Mit der Einführung des Tons ist eine an künstlerischen

Erfolgen reiche Epoche des Films verklungen, und sowohl ihr Schwund wie auch die Problematik des tönenden Films haben allmählich das Bedürfnis geweckt, den Film als ein geschichtliches Phänomen zu begreifen. Aus diesem Bedürfnis, das selber seinen historischen Ort hat, erklärt sich unschwer die Tatsache, dass — nahezu gleichzeitig — vor wenigen Jahren in verschiedenen Weltzentren Filmbibliotheken gegründet worden sind: die Pariser Cinémathèque, die dem schönen Enthusiasmus von Henri Langlois so viel verdankt, und die dem «Museum of Modern Art» angegliederte New Yorker Film Library, von deren Wirken die Filmabteilung in der Ausstellung ein beredtes Zeugnis ablegt. Unter der Direktion John E. Abbotts, dem als Konservator Iris Barry zur Seite steht, leistet die Film Library in jeder Hinsicht Pionierarbeit. Sie bemüht sich nicht nur um eine vollständige Kollektion der Filme und der auf den Film bezüglichen Dokumente, sondern macht auch allen möglichen Bildungsanstalten ihr Material in Form sorgfältig komponierter Programme zugänglich. Wenn man sich heute in Amerika dazu entschliesst, den Film ernst zu nehmen, gebührt das Verdienst hieran nicht zuletzt der theoretischen und praktischen Organisationstätigkeit dieses neuartigen Instituts, das fraglos dazu berufen ist, ein Mittelpunkt der Forschung zu werden. Denn abgesehen von seinen übrigen Funktionen erfüllt der Film auch die: zahlreiche Dimensionen des gegenwärtigen Daseins auf einzigartige Weise zu bannen. Er ist, unter anderem, ein Erkenntnismittel ersten Ranges, ohne dessen Benutzung sich das Leben unserer Zeit nicht mehr deuten lässt.

S. Kracauer (Paris)

H. H. Richardson and His Times 1838—1886

311 Seiten, 145 Abbildungen im Tafelteil. Verlag The Museum of Modern Art, New York 1936, geb. 6 \$.

Im Gegensatz zu Europa ist man sich an den grossen amerikanischen Hochschulen darüber im klaren, dass das Verständnis der zeitgenössischen Kunst unauflöslich an das der historischen gebunden ist und umgekehrt. Darum widmet hier der Verfasser Henry-Russell Hitchcock, ein Schüler des bedeutenden Mittelalter-Forschers A. Kingsley Porter, dieses Buch über die amerikanische Architektur der zweiten Hälfte des XIX. Jahrhunderts seinem verstorbenen Lehrer. Das Buch ist ein weiterer Beleg dafür, wie ernst man es in Amerika mit der Selbstbesinnung nimmt, mit welcher Gründlichkeit man sich über die verworrene Entwicklung des letzten Jahrhunderts Klarheit zu verschaffen sucht. Das Buch gibt weit mehr als die Monographie eines Architekten, der uns im grossen ganzen nicht viel angehen würde. Mit Sorgfalt werden die verschiedenen Strömungen der europäischen Architektur aufgezeigt, mit denen der 1838 geborene Richardson sich auseinanderzusetzen hatte. Im Gegensatz

zu den meisten seiner Landsleute, die in England oder Deutschland studierten, studierte Richardson an der Ecole des Beaux Arts in Paris. Seine Bauten sind «historisierend», sie stehen uns damit gefühlsmässig fern; man erkennt erst, wieviel Eigenes und wieviel echt architektonisches Raum- und Körpergefühl darin enthalten ist, wenn man sie mit den kulissenhaften, unkörperlichen Gebilden seiner Zeitgenossen vergleicht. In der bewusst raffinierten Verwendung seiner Materialien, besonders des Hausteins, lebt das moderne Materialgefühl, das ja auch in Europa zuerst in historisierender Verkleidung aufgetreten ist. Da im letzten Kapitel ein Ueberblick über die spätere Entwicklung der amerikanischen Architektur gegeben wird, stellt dieses gewissenhaft dokumentierte, mit umfassender Sachkenntnis auch der europäischen Baugeschichte geschriebene Werk einen auch für europäische Leser sehr lesenswerten Beitrag zu der noch so wenig verarbeiteten Architekturgeschichte der letzten hundert Jahre dar.

p. m.